©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 147/I	Linz 2002

BAROCKE THESENBLÄTTER IN DER SAMMLUNG VON PROF. ADOLF KARL BODINGBAUER, STEYR, II. TEIL

von Werner Telesko

Die im vorliegenden Katalog bearbeiteten Thesenblätter und Magisterzettel aus der Privatsammlung von Prof. Adolf Karl Bodingbauer (Steyr) stellen Neuerwerbungen[1] seiner Graphikkollektion dar und geben einen fundierten Überblick über die Vielfalt der Gattungen Magisterzettel und Thesenblatt im 17. und 18. Jahrhundert. Die Blätter sind durchwegs von hoher Qualität, in gutem Zustand und zumeist unpubliziert, was ihren Wert für die universitätsgeschichts- und kunstgeschichtliche Forschung entsprechend erhöht.

Die Krönung Ferdinands IV. zum römischen König

Kupferstich auf Papier, H. 86,2 x Br. 55,2 cm, Zustand: gut, signiert unten rechts: *Melchior Küssel delin.*
Ort und Datum der Thesenverteidigung: (1653).
Inventor und Stecher: Melchior I. Küsel (Augsburg 1626- um 1683).
Defendent: Henricus Philippus Liber Baro de Beeck.
Präses: P. Antonius Wintherus SJ.
Dedikation an: Ferdinand IV. zur Königskrönung; Widmungskartusche, eingerahmt von Palmblättern: *FERDINANDO IV CORONATO / ROMANORVM REGI.*

Der Kurzzeitregent Ferdinand IV. (* 1633, seit 1646 König von Böhmen, seit 1647 König von Ungarn, römischer König: 24. Mai 1653 – 9. Juli 1654) mit dem Schwert in der Rechten thront im Zentrum des Blattes als „neuer Salomon". Er wird flankiert von zwei Fürsten, von denen der linke die Krone

1 Der vorliegende Beitrag stellt eine Fortsetzung meines Artikels „Barocke Thesenblätter in der Sammlung von Prof. Adolf Karl Bodingbauer, Steyr", in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 142/I (1997), 215-238 dar.
Die Forschungen zu den Thesenblättern haben in den letzten Jahren große Erkenntnisse hinsichtlich des frühneuzeitlichen Studienbetriebes und der ikonographischen Strategien zutage gefördert. Exemplarisch sei hier auf einige rezente Arbeiten verwiesen: L. Rice, Jesuit Thesis Prints and the Festive Academic Defence at the Collegio Romano, in: J. W. O'Malley SJ u.a. (Ed.), The Jesuits. Cultures, Sciences, and the Arts 1540-1773, Toronto-Buffalo-London 1999, 148-169; W. Telesko, Das Thesenblatt: Gestaltwandel und Funktionsweise eines frühneuzeitlichen Kommunikationsmittels, in: R. Stalla (Hrsg.), Druckgraphik – Funktion und Form, München-Berlin 2001, 29-36; ders., Klaubers Eucharistie-Thesenblätter. Ein Beitrag zum Wandel der typologischen Denkweise in der Neuzeit, in: J. R. Paas (Hrsg.), Augsburg, die Bilderfabrik Europas. Essays zur Augsburger Druckgraphik der Frühen Neuzeit (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen, Schriftenreihe des Historischen Vereins für Schwaben 21), Augsburg 2001, 189–197.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Krönung Ferdinands IV. zum römischen König.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

des Heiligen Römischen Reiches präsentiert. Eine „Fama" mit Palmzweig (*Vivat rex Salomon*) sowie (rechts) die „Gloria" mit Lorbeerkranz (*Extinguet aut comminuet Turcicam lunam*) verherrlichen den Regenten. Letztere textliche Anspielung bezieht sich offensichtlich auf die aktuelle Türkengefahr. Zwei Putti bringen zwei Wappenschilde herbei. Rechts und links an den Flanken thront – unter einem Baldachin – jeweils ein Herrscher (ausgestattet mit Szepter, Globus und habsburgischer [Rudolfinischer] „Hauskrone"), wahrscheinlich ein Verweis auf die Könige und Kaiser aus dem Geschlecht der Habsburgerdynastie. Auf den Stufen, die zu Ferdinands Thron führen, bilden zwölf Löwen ein Spalier und verweisen so in deutlicher Weise auf Ferdinand IV. in seiner Funktion als weiser Herrscher, als „neuer Salomon". Die Löwen halten in ihren Pranken Fahnen mit den Wappen der Kronländer. Die Thesenartikel (*CONCLVS. PHYS. PARADOXA.*) aus dem Gebiet der Philosophie sind wie ein Teppich über die Stufen gebreitet. Im Vordergrund rechts präsentiert (dies tritt in Thesenblättern häufig auf) der Kandidat dem Betrachter die Darstellung des vorliegenden Thesenblattes. Ihm gegenüber steht ein Mann in Harnisch und weist bildauswärts; zwischen beiden befindet sich das Herrscherwappen Ferdinands IV.

Über der zentralen Szene mit dem thronenden Herrscher ist im oberen Drittel eine Figurenreihe auf einer Wolkenbank eingezogen, welche den allegorischen Gehalt des Blattes vertieft. Sie zeigt im Zentrum den mit den Insignien Krone, Schwert und Reichsapfel ausgestatteten König Ferdinand IV., der in der Beischrift (*FERDINANDI, Coronata Austriaci Coeli Sidera.*) als gekröntes habsburgisches „Gestirn" apostrophiert wird, flankiert von der „Weisheit" (mit Spiegel) links und der „Gerechtigkeit" (mit Schwert und Waage) rechts. Seine Regentschaft steht unter Christi Führung, wie die Armillarsphäre mit darauf befindlichem habsburgischem Doppeladler verdeutlichen soll (*Christo duce*). Zwei am Bildrand stehende römische Krieger in Rüstung mit Fahne auf der Lanze verkünden mit *PRO DEO* und *PRO POPVLO* ein Motto, das in vieler Hinsicht typisch für die Ikonographie des 17. Jahrhunderts ist, und auch auf einem Kupferstich von Johann Friedrich Perret für den Salzburger Erzbischof Johann Ernst Graf Thun aus dem Jahr 1699 nachgewiesen werden kann (Polleross 1998, 163–166, Abb. 28).

Literatur: F. Anzelewsky (Ed.), Hollstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts, Bd. 20, Amsterdam 1977, 96, Nr. 262; Die Graphischen Thesen- und Promotionsblätter in Bamberg, hrsg. von B. Schemmel, Staatsbibliothek Bamberg, Wiesbaden 2001, 34f., Nr. 1.
Literatur (weiterführend): F. B. Polleross, Pro Deo & Pro Populo – Die barocke Stadt als „Gedächtniskunstwerk" am Beispiel von Wien und Salzburg, in: Barockberichte 1998, H. 18/19, 149–168.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Moses schlägt Wasser aus dem Felsen

Schabkunst und Kupferstich auf Papier, H. 68, 2 x Br. 73, 6 cm, Zustand: gut, gedruckt in zwei Platten, signiert rechts unter der Darstellung: *Georg Kilian sculps. et excud. Aug. Vindel.*
Ort und Datum der Thesenverteidigung: Graz, 1736.
Stecher und Verleger: Georg Kilian (Augsburg 1683-ebd. 1745).
Defendent: Johannes Georgius Fessler aus Lauterach bei Bregenz.
Präses: P. Antonius Erber SJ.
Dedikation an: hl. Gebhard von Konstanz (949–995), Sohn des Grafen Ulrich von Bregenz.

Linke Spalte: *ASSERTIONES THEOLOGICAE / De / Fide Spe et Charitate, / Quas / In Alma ac Celeberrima Universitate Graecensi / Anno Salutus MDCCXXXVI. Mense Die / publice propugnandas suscepit / Reverendus Nobilis, Excellens ac Doctissimus Dominus / Ioannes Georgius Fessler, / Brigantinus Acronianus Luterachensis; / AA. LL. et Philosophiae Magister, / SS. Theologiae Auditor Emeritus, ejusdemque pro / prima Laurea Candidatus, Presbyter. / Praeside / A. R. P. Antonio Erber, è Societate IESU, SS. Theologiae Do- / ctore, ejusdémque Professore Ordinario.*

Dedikation und Widmungsgedicht des Defendenten (Mitte): *Magno Constantiensium Antistiti / S. GEBHARDO, / Qui Ecclesiam suam / Patrimonio anxit, Exempla rexit, Prodigiis illustravit. / Vigilantissimo Animarum, Pastori, / Ductori Admirabili / Qui Pastorali Virga / Viam Gregi Dominico in Terram promissam aperuit. / Ex Petra quae Christus est, grazarum coelestium fluenta elicuit. / Principi Brigantinorum Patrono / Quibus patria in terris, patrocinio in coelis sanctus est, / Pro suis apud DEUM Popularibus / Perpetuus Intercessor / Huic / Sc suusque Assertiones Theologicas D.D.D. / Ioan Georg Fessler.*

Kilians Darstellung zeigt, wie Moses nach Ex 17, 1-7 in der Wüste Rephidim Wasser aus dem Felsen schlug, nachdem das durstige Volk der Israeliten mit Moses gehadert hatte. Der Bibeltext wird präzise wiedergegeben, in dem nach Ex 17, 5 geschildert wird, wie das Wasserwunder Mose nach Anweisung Jahwes mit den Ältesten auf dem Felsen am Horeb stattfindet. Moses nannte den Ort „Massa und Meriba", weil die Israeliten dort gehadert und den Herrn versucht hatten (Ex 17, 7). Deutlich wird der Hinweis auf den Auszug aus Ägypten durch die Darstellung der Pyramiden im linken Teil des Blattes gegeben.

Das Thesenblatt beinhaltet 20 theologische Thesen zu den drei Theologischen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung (nach 1 Kor 13, 13). Als außergewöhnlich muß bezeichnet werden, daß das Blatt keinem hochgestellten weltlichen oder geistlichen Gönner dediziert ist, sondern dem hl. Gebhard, der verwandtschaftliche Verbindungen zu Bregenz, der Heimat des Defen-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Moses schlägt Wasser aus dem Felsen.

denten, besaß. Das Widmungsgedicht des Defendenten zieht eine typologische Linie vom Konstanzer Bischof Gebhard bis zu Moses, der Hauptfigur der Darstellung, wobei der Stein, aus dem Moses das Wasser schlägt, wiederum auf Christus bezogen (vgl. Mt 16, 18) und der bischöfliche Hirtenstab mit dem Stab Mose verglichen wird. Typologische Bezüge dieser Stringenz kommen in den Textleisten der Thesenblätter kaum vor, hingegen wird eher wird die Typologie direkt in die bildliche Darstellung integriert (z. B. „Ägyptischer Joseph" – Nährvater Joseph, Maria als „neue Rebecca" mit Jakob und Esau bzw. Eucharistietypologien u.a.).

Von Georg Kilian, dessen Œuvre leider nur ungenügend bearbeitet ist, sind uns einige Thesenblätter überliefert, von denen eine „Steinigung des hl. Stephanus" (Staatsbibliothek, ohne Datum; vgl. Schemmel 2001, 362f., Nr. 155) dem vorliegenden Blatt in der stilistischen Ausführung am nächsten kommt. Unpubliziert.

Quellen: Ex 17, 1-7.
Literatur (weiterführend): Die Graphischen Thesen- und Promotionsblätter in Bamberg, hrsg. von B. Schemmel, Staatsbibliothek Bamberg, Wiesbaden 2001, 362f., Nr. 155.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Der hl. Franz Xaver SJ bittet Christus um das Ende der Pestplage

Schabkunst auf Papier; 137, 8 x 74, 6 cm, Zustand: gut, in zwei Platten gedruckt, signiert rechts unten in der Darstellung: *Cyrus Ferrus inv. / Gottlieb Heüss sculps. et excud. Aug. Vind.*
Ort und Datum der Thesenverteidigung: Graz, 1725.
Stecher und Verleger: Gottlieb I. Heiss (Memmingen 1684-Augsburg 1740).
Inventor: Ciro Ferri (1634?-ebd. 1689).
Defendent: Iosephus Franciscus Xaverius Ferner aus Graz.
Präses: P. Josephus Reichenau SJ.
Dedikation an: Johann Ernst Graf von Herberstein (1671-1746).

Linke Spalte: *ASSERTIONES EX UNIVERSA PHILOSOPHIA / Quas in Alma ac Celeberrima Universitate Graecensi, / Anno Salutis MDCCXXV. Mense Die / Publicè propugnandas suscepit, / Nobilis, ac Perdoctus Dominus iosephus Franciscus Xa- / verius Ferner, Styrus Graecensi, AA. LL. et Philosophiae Bac- calau- / reus, nec non pro Suprema ejusdem Laurea Candidatus. / Praeside R.P. Iosepho Reichenau, è Societate IESU, AA. LL. et Phi- / losophiae Doctore, ejusdémque Professore Emerito.*

Dedikation: *Excellentissimo ac Illustrissimo / Domino Domino / IOANNI ERNESTO / Sacri, Rom: Imp: Comiti ab Herberstein, L. B. in Neuberg, et Guettenhaag, Dynastae / in Burgschleinitz, et Frauhaimb, Hereditario / Camerario, ac Dapifero Carinthiae, Sac. Caes. Reg. / Cath. Majest. Consiliario intimo, Camerario ac / Provinciae Styriae Praetori. et Praefecto Sup* (Rest zerstört) *etc: etc: Domino Domino patrono Gratiosissimo.*

Das Blatt, das Johann Ernst Graf von Herberstein, Landesverweser der Steiermark und Initiator der Straße über den Semmering (1728), dediziert ist, enthält 50 Thesen sowie eine Darstellung des Jesuitenheiligen Franz Xaver, der zugleich Namenspatron des Defendenten Iosephus Franciscus Xaverius Ferner aus Graz ist. Ein gewisser Johann Christoph Ferner, wahrscheinlich ein Verwandter des Defendenten, ist um 1700 in Graz als Handelsmann nachweisbar (Resch 1997, 370, 439).

Die Komposition des überaus qualitätvollen Blattes gliedert sich in zwei Teile. Die untere Hälfte zeigt den Jesuitenheiligen Franz Xaver (1506-1552) im Talar mit Rochett und Stola mit ausgebreiteten Armen, wie er vor einer mächtigen dorischen Ordnung für die um ihn knienden und liegenden siechen Männer, Frauen und Kinder bittet. Die Gestalt des Eingeborenen mit Kopfschmuck und Köcher mit Pfeilen am rechten Bildrand verweist auf die Missionstätigkeit des Heiligen im Fernen Osten. Bezugspunkt der Bitte des Heiligen Franz Xaver ist Christus, der mit dem Szepter in der Rechten auf einer Weltkugel mit Wolkenbank thront. Ein Engel hält hinter ihm das Kreuz als

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Der hl. Franz Xaver SJ bittet Christus um das Ende der Pestplage.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Hinweis auf die Passion. Christus gebietet einem anderen Engel das Schwert in die Scheide zu stecken, um so das Ende der Pestseuche herbeizuführen. Das vorliegende Blatt bietet eine interessante – und wenig verwendete – Ikonographie, die das Thema der Heilung mit der „Intercessio" kombiniert. Vergleichbar ist hier etwa die Darstellung des hl. Franz von Assisi als Pestheiliger und Fürsprecher (P. P. Rubens, Franziskus und Dominikus beschützen die Welt, Lyon, Musée des Beaux-Arts), die möglicherweise aufgrund der Namensgleichheit von Franz von Assisi mit Franz Xaver als Anregung für Ciro Ferri gedient haben könnte.

Franz Xaver, der neben Ignatius als prominentester Heilige der „Societas Jesu" gilt, ist Begründer der Jesuitenmissionen. Seine Heiligsprechung erfolgte im Jahr 1622. Am gängisten ist die Ikonographie des die Heiden taufenden Franz Xaver, wie sie auch in Thesenblättern auftritt (Schabkunstblatt der Gebrüder Klauber nach Johann Georg Bergmüller, 1762, vgl. Schemmel 2001,140f., Nr. 48), seltener tritt hingegen die Berufungsszene des Heiligen (Schabkunstblatt von J. G. Heiss, ohne Datum, ebd., Nr. 330f., Nr. 139) bzw. die Taufe von Indern sowie die Totenerweckungen und Krankenheilungen auf. Häufig wird im Barock auch die Sterbeszene in der einsamen Hütte auf Sanzian am Meeresufer dargestellt.

Ein Gemälde mit dem Sujet des hier behandelten Blattes ist von Ciro Ferri nicht bekannt. Ein dem römischen Maler zugeschriebenes Gemälde, das einen heiligen Jesuiten darstellt, befindet sich in der Sakristei der römischen Kirche S. Eusebio all'Esquilino. Laut Angabe L. Pascolis („Vite de'Pittori", Roma 1730, I, 7, 172f.) zeichnete Ferri neben allegorischen Kompositionen zu Thesen auch zahlreiche Entwürfe zu Titelkupfern und Buchillustrationen, etwa das Frontispiz zu dem von Pietro Aquila († 1692) angefertigten Stich „La tesi dell' Abate Jo. Francesco Gomez" (1677).

Unpubliziert.

Literatur (weiterführend): A. M. Raggi / G. Wicki, Francesco Saverio, in: Bibliotheca Sanctorum, Bd. V, Roma 1964, 1226-1238; G. M. Lechner OSB, Heiligenporträts. Eine Auswahl aus der Göttweiger Sammlung (Ausstellungskatalog Graphisches Kabinett Göttweig 37), Krems/D. 1988, 65-79, Nr. 64–80; G. Sestieri, Repertorio della pittura romana della fine del Seicento e del Settecento, Bd. 1, Torino 1994, 70–73 (mit Werkverzeichnis Ferris); S. P. Valenti Rodinò, Ciro Ferri, in: J. Turner (Ed.), The Dictionary of Art, Bd. 11, London 1996, 22–25 (mit Lit.); W. Resch (Bearb.) u.a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des I. Bezirkes. Altstadt (Österreichische Kunsttopographie 53), Wien 1997; Die Graphischen Thesen- und Promotionsblätter in Bamberg, hrsg. von B. Schemmel, Staatsbibliothek Bamberg, Wiesbaden 2001, 140f., Nr. 48; M. C. Osswald, Die Entstehung einer Ikonographie des Franz Xaver im Kontext seiner kultischen Verehrung in den Jahren von 1552 bis 1640, in: R. Haub (Hrsg.), Franz Xaver – Patron der Missionen: Festschrift zum 400. Todestag (Jesuitica 4), Regensburg 2002, 60-80.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Verehrung des Herzens Marias und der Unbefleckten Empfängnis

Schabkunst auf Papier; 173, 2 x 91, 5 cm; Zustand: gut, gedruckt in drei Platten, signiert unten links: *Iohan. Georg. Bergmiller pinxit.*, unten rechts: *Klauber Cath. excudit Aug. Vindel.*
Ort und Datum der Thesenverteidigung: Universität Freiburg (Schweiz), 1770.
Stecher und Verleger: Johann Baptist (Augsburg 1712-ebd. 1787) und Johann Sebastian (Augsburg, um 1700-ebd. 1768) Klauber.
Inventor: Johann Georg Bergmüller (Türkheim 1688-Augsburg 1762).
Defendent: Johannes Antonius Xaver Dorn aus Hitzkirch (Kanton Luzern) in der Schweiz.
Präses: P. Romanus Astheimer SJ, Freiburg (Schweiz).
Dedikation an: Johann Baptist Ferdinand Sebastian Freiherr von Eptingen OT (1714-1783).

Linke Spalte: Widmungsgedicht des Defendenten an den Patron. Mittelspalte: *POSITIONES SELECTAE / EX UNIVERSA PHILOSOPHIA THEORICO-PRACTICA, / Quas / Sub Auspiciis / Reverendissimi, Perillustris, ac Excellentissimi / Domini Domini / IOANNIS BAPTISTAE / SEBASTIANI DE EPTINGEN, Illustrissimi Ordinis Teutonici, Consiliarii et Commendatoris in / Beuggen Locumtenentis in Mergentheim, Mareschalii ac / tribuni Legionis Helveticae sub Rege Christianissimo, / et Mareschalli haereditarii Reverendissimi ac Celsissimi / S.R.I. Principis et Episcopi Basileensis &c. &c. / Domini Domini gratiosissimi. / In Athenaeo Friburgensi apud Helvetos, / Praeside P. ROMANO ASTHEIMER Societate IESU, / Ejusdem Philosophiae Professore Publico et Ordinario, / Propugnandas suscepit / Ornatus ac Perdoctus Dominus Ioannes Antonius Xaverius Dorn / Hitzkirchensis Helvetus, / Mense Iulio MDCCLXX.*

Das Blatt gehört ohne Zweifel zu den größten überlieferten Thesenblättern (Höhe: 173, 2 cm!) und behandelt 90 (also außerordentlich viele) Thesen. Ikonographisch ist der Druck ebenso ungewöhnlich, da jeder figurale Aspekt vermieden und stattdessen eine emblematische Verdichtung auf die wichtigsten Mariensymbole und -attribute vorgenommen wird. Bergmüllers Entwurf geht mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein (nicht überliefertes) Altarblatt zurück. In einer kleineren Version (H. 28, 5 x Br. 17, 8 cm) wurde das vorliegende Sujet in Bergmüllers Augsburger Verlag (nach Boecker wohl um 1728) seitenverkehrt gestochen und besitzt als Pendant ein Blatt mit der Verherrlichung des Herzens Jesu (Boecker 1966, 98, 172, Nr. 218; Epple 1988, 54, Nr. 28; Lechner / Telesko 1991, 171f., Nr. 92a/b). Ein umfangreicher Herz Jesu-Zyklus mit Emblemen als Freskenausstattung Bergmüllers ist in der ehemaligen Klosterkirche Notre Dame in Eichstätt (1721) nachweisbar (Lüdicke

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Verehrung des Herzens Marias und der Unbefleckten Empfängnis.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

1988/1989). Aufgrund des geschwungenen Rahmens dürften die beiden kleinen Stiche ebenfalls auf Entwürfe für Altarbilder zurückgehen, jedoch ist keine Gemäldeausführung bekannt.

Bergmüller scheint das beliebte Thema der „Maria Immaculata" in den verschiedensten Variationen variiert zu haben (vgl. Boecker 1966, 110, Nr. 1; 125, Nr. 52). Ein 1721 in der Kapelle Gabriel de Gabrielis in Augsburg geschaffener und 1944 fast vollständig zerstörter Marienzyklus wurde vor kurzem anhand von Bergmüllers eigenen, diesen Zyklus wiedergebenden Kupferstichen rekonstruiert. Von Bergmüller sind weiters mehrere Entwürfe für großformatige Thesenblätter für die Universitäten Prag, Ingolstadt und Dillingen bekannt.

In der Ikonographie tritt das Herz Mariens – losgelöst von ihrer Person – erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf, so in einem Stich im Werk „Adnotationes et meditationes in Evangeliae" (Antwerpen 1595, 404, 466) des spanischen Jesuiten Hieronymus Nadal. Die im 17. und 18. Jahrhundert entstehende Verehrung des Herzens Marias wurde im Jahr 1668 vom Kardinallegaten Louis de Vendôme gebilligt und durch die Schrift „Le cœur admirable de la Mère de Dieu" (Paris, kurz vor 1680) von Jean Eudes (1601-1680) sowie die Einsetzung eines Herz Maria-Festes am 8. Februar 1648 propagiert.

Im Thesenblatt wird durch die einzelnen Attribute und Symbole auf die verschiedenen Funktionen Marias – mit der Verehrung des Herzens Marias im Zentrum – angespielt. Mit den von Engeln herbeigebrachten Attributen Mondsichel und Krone erfolgt der Bezug zur „Maria Immaculata" und zur „Maria Regina". Die Erzengel Michael (mit Flammenschwert und Schild mit IHS-Zeichen) links sowie Raphael (mit Stab) rechts flankieren das Geschehen. Das Marienmonogramm und das mit Rosen umwundene Herz, das von einem Schwert durchbohrt ist, führen die zentrale Vertikale fort, die ihren Abschluß im Göttlichen Auge der Heiligen Dreifaltigkeit oben findet. Der untere Teil des Blattes enthält den Hinweis auf die Eltern Marias mit Joachim (links) und Anna (rechts), die – auf Wolkenbänken dargestellt – in eine Dreieckskomposition eingeschrieben sind und auf die Unbefleckte Empfängnis Marias verweisen. Solcherart entsteht eine äußerst ingeniös ausformulierte marianische Symbolik, welche die wichtigsten Prädikate der Gottesmutter vorstellt. Auf ein szenisch vorgetragenes Geschehen wird verzichtet; im Vordergrund steht gleichsam die abstrakt formulierte und symbolisch verdichtete Marienverehrung, die ihre biblische Legitimation aus dem Zitat Jes 60, 12 (Kartusche in der Mitte: *GENS ENIM, ET / REGNUM, QUOD / NON SERVIERIT / TIBI, PERIBIT / Isa. 60.12.*) bezieht. Es ist dies eine Schriftstelle, welche die Prophezeiung des Neuen Jerusalem durch Jesaias enthält, aber im vorliegenden Kontext auf die Marienverehrung umgemünzt wird.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Das Blatt ist Johann Baptist Ferdinand Sebastian Freiherr von Eptingen OT dediziert, der 1741 in die Ballei Elsaß-Burgund aufgenommen wurde, zunächst in kursächsischem Militärdienst stand und dann in dem des Fürstbischofs von Basel. Innerhalb der Ballei stieg er zum Komtur von Rufach (1751), Hitzkirch (1756), der Heimat des Defendenten im vorliegenden Thesenblatt (!), Bruggen (1764) und zum Ratsgebietiger auf und wurde vom Hochmeister Clemens August im Jahr 1761 zum Statthalter der Ordensregierung in Mergentheim ernannt.

Unpubliziert.
Quellen: Jes 60, 12; Apk 12, 1.

Literatur (weiterführend): F. R. Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, Luzern 1923; H. H. Diedrich, Die Fresken des Johann Georg Bergmüller, Diss. phil. Mainz 1959; K. A. Wirth, Religiöse Herzemblematik, in: Das Herz im Umkreis der Kunst, Bd. 2, Biberach/R. 1966, 83-86; A. Boecker, Die Ölbilder, Zeichnungen und Druckgraphik des Augsburger Akademiedirektors Johann Georg Bergmüller (1688-1762), Diss. phil. Innsbruck 1966; K. Kosel, Johann Georg Bergmüller (1688-1862). Gedanken und Neuentdeckungen zu seinem 300. Geburtstag, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 22 (1988), 198-276; A. Epple (Hrsg.), Katalog: Johann Georg Bergmüller 1688-1762. Zur 300. Wiederkehr seines Geburtsjahres, Schloß Türkheim, Weißenhorn 1988; L. Lüdicke, Die Fresken des Johann Georg Bergmüller – ein Herz-Jesu-Zyklus in der Klosterkirche Notre Dame. Eine ikonographisch erläuterte Betrachtung, in: Sammelblatt Historischer Verein Eichstätt 81/82 (1988/1989), 133-179; U. Arnold (Red.), Katalog 800 Jahre Deutscher Orden, Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Gütersloh-München 1990, 162f., Nr. III.4.14 (zum Freiherrn von Eptingen OT); G. M. Lechner OSB / W. Telesko, „Das Wort ward Bild" - Quellen der Ikonographie (Ausstellungskatalog Graphisches Kabinett Göttweig 40), Krems/D. 1991, 171-172, Nr. 92a/b; J. M. Canal, Herz Mariä – Ikonographie, in: R. Bäumer / L. Scheffczyk (Hrsg.), Marienlexikon, Bd. 3, St. Ottilien 1991, 169-171; M. Harder-Merkelbach, Bergmüller, Johann Georg, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 9, München-Leipzig 1994, 417f.; G. Krämer, J. G. Bergmiller, in: J. Turner (Ed.), The Dictionary of Art, Bd. 3, London 1996, 779-781.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Schutzmantelmadonna als „Generalissima" Kaiser Ferdinands II. und des Jesuitenordens

Kupferstich auf Papier; 61, 3 x 41, 8 cm; Zustand: gut.
Magisterzettel, Wien, Universität (Jesuiten) 1631.
Ort und Datum der Thesenverteidigung: Wien, 1631.
Stecher und Verleger: unsigniert.
Präsides: Dr. Christianus Laurentius De Atup (?) [für die Lizentiate] und P. Philippus Divinar SJ (1597–1635) [für die Doctores].
Dedikation an: Kaiser Ferdinand II.

SACRIS AVSPICIIS / GENERALISSIMAE / INVICTISSIMI IMPERATORIS FERDINADI. (sic!) *II CAESARIS SEMPER AVGVSTI / SVPREMAS IN PHILOSOPHIA COROLLAS, / IN ANTIQVISSIMA CELEBERRIMAQVE VNIVERSITATE VIENNAE AVSTRIAE MERITI, / VNVS SVPRA TRIGINTA / REVERENDISSIMI, PERILLVSTRES, GENEROSI, NOBILES, RELIGIOSI, REVERENDI INGENVI ET ERVDITI DOMINI ARTIVM ET PHILOSOPHIAE BACCALAVREI, / ANNO M.D.XXXI* (sic!) *DIE SEPTEMBRIS, CONSEQVENTVR / PRIMVM AD DIVI STEPHANI PROTOMARTYRIS, HORA MEDIA OCTAVA / MATVTINA SVB PVLSV MAIORIS CAMPANAE: DEINDE VERO / IN AVLA ACADEMICA SOCIETATIS IESV. / Problema Ethiphysicum* (sic!) [recte: Metaphysicum] */ A Dominis Candi- / datis decidendum // An Nobilitas ex sapientia per / gradus Academicos in Viennensi / almae Vniversitate comparata, eam / quae aut sanguine orta aut armis parta, Physice Ethicèque vel aequat / vel exornet.*

Das vorliegende Blatt, ein Magisterzettel, bildet eine wesentliche Bereicherung unseres Wissens über den Jesuitenorden in Wien in den frühen Dreißigerjahren des 17. Jahrhunderts. Die Nennung der 31 Magistri und Doctores (mit Angabe des Herkunftsortes und -landes, des Standes und gegebenenfalls der Ordenszugehörigkeit) erfolgt im unteren Teil des zum Teil hinsichtlich mancher Ziffernangaben und der Orthographie fehlerhaft gedruckten Blattes:

F. Cornelius Strauch Belga Iuhacens: Sac: Cisterc: Ord: in Campobli: Profess: Convict: Henningus Burchard, Thomae Brunswicens Ferdinand, Titeli, Siles: Nissens: D. Augustin Matthaei, Franco Neostad: Can. Reg. S Aug Claustroneo Prof: Conu: / Franciscus Szent Benedeki, Vng: Ill: Rever Card Archiepi Strigon Ahirn, Sebastianus Aichelberger Liber Franco Bomberg. F. Bernard, Breil. Austr: Sac: Cisterc: Ord: ad S. Cruc: Prof: Io: Iacob Struckel à Schlisselburg (sic!), *Nob: Styr: Graec: / Fridericus Struckl â Schlisselburg* (sic!) *Nob Styr: Graec: Balthasar Knap, Reinfeld: Michael Beltram (...) Goriti: S.D.M. Alumni Convict. Iacob Monschein, Alsata. Franciscus Claudi, Lotharing Verdunens. Ioan: Baptista / de Brettis Trident. Matthaeus Planinscheck Styr:*

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Oberburg. Wolfg. Rudolphus Kernbeck, Nob: Austr. Neostad: Iacobus, de Malmedi, Leodiens. Constantinus Crobolksi, Austr. â S. Bernar. Vicentius Fux Styr: Weisekirch: ex domio S. Pancrat. / Georgi, Tebbetman de Graz Westph: Embsbur. Henric, Fabriti, Westph. Triburg. Matthaei Chrysai Carnio: Locopoli Ioannes Sieder Austr: Vienn. Stephanus Disckovski Nob: Pal: S.D.N. Alum. Conv. Marcus Marcovicz. Carn: Weixlburg. / Balthasar Witz, Carniol, Labacens. Iacobus Scheurman, Alsata {EXTRA ORDINEM} Franciscus Pasqualinus Goritiens: SS. Theol: Audi Andreas Chernogai. Carniol. Studiosus Iuris.

Als Beispiel für die Karrieren der aus den unterschiedlichsten Regionen stammenden Graduierten sei der am Beginn genannte Cornelius Strauch (1638-1650 Abt von Lilienfeld) hervorgehoben, der aus Waldenrath bei Jülich (Nordrhein-Westfalen) stammt, 1611 geboren wurde und die Priesterweihe im Jahr 1635 in Rom erhielt. Zum Abt von Lilienfeld wurde Strauch sieben Jahre nach Anfertigung des vorliegenden Magisterzettels, am 20. November 1638, gewählt. 1641 wurde er von dem ebenfalls im Blatt dargestellten Kaiser Ferdinand III. zum Kriegskommissär ernannt.

Auf dem Magisterzettel sind im oberen Drittel folgende Personen dargestellt (v.l.n.r.): zwei gekrönte Herrscherfiguren, der hl. Ignatius von Loyola (mit Palme); er hält mit seiner Linken die Fahne (mit IHS-Emblem), die der hl. Katharina von Alexandrien, der Patronin der Philosophischen Fakultät (Attribute: Schwert und Rad), zugeordnet ist, der hl. Franz Xaver mit Lilienattribut, das charakteristisch für den Heiligen in den ältesten Darstellungen und jenen nach der Heiligsprechung (1622) ist (der Heilige hält mit der Rechten ebenfalls einen Teil der Fahne) und abschließend zwei Frauen, die typenmäßig den auf der gegenüberliegenden Seite dargestellten Herrschern zuzuordnen sind.

Die wappenähnliche Kartusche, die von einem Engel auf der linken Seite gehalten wird, trägt im Schild folgende Inschrift: *LICEN- / TIAE GRADVM / Per Reverendissimum et Am- / plissimum Dominum D: Christi- / anum, Laurentius De Atup* (?) */ SS. Theol. Doctorem: Sacrae / Caesar. Majest: Consiliarium / Cathedralis Ecclesiae Viennae / Praepositum et ibidem / Vniversitatis Can- / cellarium.* Auf der gegenüberliegenden Seite wird eine zweite Kartusche präsentiert: *DOCTORA / TVS GRADVM / Per / Reverendum Patrem / Philipphum* (sic!) *Divinar e Societate IESV, In / Inclyta, Facultate / Philosophica Doctorem / Professorem à primarium et p. t. / seniorem.* Durch die Nennung der Professoren läßt sich das Blatt universitätsgeschichtlich eindeutig verankern. P. Philippus Divinar stammt aus Görz und war 1631, im Jahr der Ausstellung des Magisterzettels, als Professor für Metaphysik sowie als Beichtvater der externen Studenten in Wien tätig. In den Jahren zuvor unterrichtete er Logik und die „Studia physica". Zudem war er Präfekt der Marianischen Kongregation.

Die untere Häfte des Magisterzettels wird von der alles beherrschenden Figur der Schutzmantelmadonna eingenommen. Hinter ihr sind in stilisierten

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Schutzmantelmadonna als „Generalissima" Kaiser Ferdinands II. und des Jesuitenordens.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Figuren die in der Inschriftenleiste genannten Defendenten versammelt. Der Schutzmantel wird von zwei Männern gehalten, die durch eine entsprechende Beischrift auf dem Mantel eindeutig zu identifizieren sind: links Felix Cancellieri, Apostolischer Protonotar Ferdinands II. (*D. FELIX CANCELLIERI PRAEPOSITVS AD B. M. VIRGIN*[EM] */ VETERIS BOLESLAVIAE IN BOHEMIA PISTORI - / ENSIS NOBILIS HETRVSCVS. // FERDINANDI II CAESARIS CONSILIAR / PROTONOT. APOSTOL &*) und rechts Ferdinandus Alexius Wratislaw, Baron von Mitrowitz (*FERDINANDVS ALEXIVS WRATISLAW. LIBER / BARO DE MITROVIZ BOHEMVS. // FERDINANDI UT APOSTOLICI VNGARIAE BOHEMIAEQVE / REGIS EPHEBVS HONORARIVS*). Die beiden Genannten bilden gleichsam den Rahmen für die unter dem Schutzmantel versammelte Herrscherfamilie, von der Kaiser Ferdinand II. (1619-1637) mit seinem Sohn, dem späteren Ferdinand III. (* 1608 als Sohn des späteren Kaisers Ferdinand II. und seiner ersten Gemahlin Maria Anna von Bayern [† 1616], seit 1627 König von Böhmen und Ungarn, Kaiser: 1637-1657), auf der linken Seite und die (zweite) Gemahlin Ferdinands II., Eleonore (1598-1655), Tochter des Herzogs Vinzenz I. Gonzaga von Mantua, mit Gefolge auf der rechten Seite eindeutig zu identifizieren sind. Maria und das segnende Jesuskind auf ihrer Linken teilen zwei Lorbeerkränze aus. Stilisierte Szenen von Reitern, Truppenteilen in Formation, Schiffen und brennenden Städten weisen auf den historischen Kontext des Blattes hin: die Frühphase des Dreißigjährigen Krieges, die mit der Schlacht am Weißen Berg (8. November 1620) und dem damit verbundenen vorläufigen Sieg der Gegenreformation in Österreich, Böhmen und Schlesien einen ersten grausamen Höhepunkt erreichte.

Das Blatt bietet darüber hinaus einen interessanten Einblick in die Geschichte der Wiener Jesuitenniederlassung: Mit der „Sanctio pragmatica" vom 9. August 1623 wurde das Wiener Jesuitenkolleg endgültig in die Universität inkorporiert. Die Jesuitenpatres übernahmen dabei die humanistischen, philosophischen und theologischen Vorlesungen. Die Grundsteinlegung für Kirche und Kolleg erfolgte am 1. August 1624, die Kirche dürfte ab 1630 bereits in Verwendung gewesen sein. Im Jahr der Kirchweihe durch Kardinal Dietrichstein, 1631, muß die Fassade als vollendet gelten. Die erste Promotion an der philosophischen Fakultät nach der grundlegenden Neuordnung der „Pragmatischen Sanktion" fand am 15. April 1624 unter dem Dekan der Philosphischen Fakultät, P. Matthias Bastianchich, statt. 1625 unterrichteten 17 Jesuiten ca. 1000 Schüler und Studenten. Samstags fand zumeist eine öffentliche Disputation von 13.30 bis 15.30 Uhr statt. Dazu kam wohl noch die monatliche Disputation, die fast den ganzen Tag dauerte, und an der alle drei Professoren und alle Hörer teilnehmen mußten.

Der vorliegende Magisterzettel, der von keinem Stecher oder Inventor signiert ist, höchstwahrscheinlich aber in Wien hergestellt worden sein dürfte, stellt zudem ein bisher nicht bekanntes wertvolles Dokument zur Frühge-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

schichte der Wiener Universitätskirche dar. Dabei greift der Stich ikonographische Elemente einer Goldmedaille anläßlich der Grundsteinlegung des Wiener Kollegiums im Jahr 1624 auf (Abbildung). Die vor der stilisierten Kirche (über der das Jesuitenemblem schwebt) knienden Vertreter des Herrscherhauses kehren im Stich (nun unter dem Schutzmantel Marias) wieder. Die Ikonographie des Magisterzettels könnte nun das ursprüngliche Programm der Fassade der Universitätskirche reflektieren. In der oberen Reihe des zweiten Geschosses erkennt man heute die Heiligen Katharina von Alexandrien, Josef mit dem Jesuskind (seit 1676 Patron des Heiligen Römischen Reiches), Leopold (seit 1663 Landespatron Österreichs) und Barbara (Patronin der Schuljugend), das heißt durchwegs Universitäts- und Hausheilige Österreichs sowie des Heiligen Römischen Reiches (Datierung der Figuren in das dritte Viertel des 17. Jahrhunderts?), darunter außen, jeweils mit einem Ziergiebel, die Figurengruppen mit den beiden bedeutendsten Jesuitenheiligen Ignatius von Loyola und Franz Xaver (letztere wahrscheinlich aus der Zeit Andrea Pozzos). Der Magisterzettel bildet deshalb ein außergewöhnliches Dokument der engen Verbindung von Politik und Jesuitenorden unter dem Aspekt des universitären Studiums.

Literatur: F. B. Polleross, in: Frühneuzeit-Info 12 (2001), H. 1, 100 f., Abb. 7 (Erwähnung).
Literatur (weiterführend): R. Bireley, Religion and Politics in the Age of Counterreformation. Emperor Ferdinand II, William Lamormaini SJ, and the Formation of Imperial Policy, Chapel Hill 1981; L. Lukács SJ (Ed.), Catalogi personarum et officiorum provinciae Austriae S.I., Bd. II (1601-1640) [Monumenta Historica Societatis Jesu 125], Romae 1982, 574 (zu P. Philippus Divinar SJ); J. Schmutz, Beiträge zur Geschichte des Lehrkörpers der theologischen Fakultät von 1623 bis 1700 an der Wiener Universität, Diss. phil. Wien 1983; G. Hamann / K. Mühlberger / F. Skacel (Hrsg.), Das alte Universitätsviertel in Wien, 1385-1985 (Schriftenreihe des Universitätsarchivs 2), Wien 1985; E. Müller OCist, Profeßbuch des Zisterzienserstiftes Lilienfeld (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Ergänzungsband 38), St. Ottilien 1996, 203f. (zu Abt Cornelius Strauch); W. Telesko, Kunsthistorische Bemerkungen zum „alten Universitätsviertel" in Wien als „Gedächtnisort", in: M. Csáky / P. Stachel (Hrsg.), Die Verortung von Gedächtnis (Passagen Orte des Gedächtnisses), Wien 2001, 279-302; M. C. Osswald, Die Entstehung einer Ikonographie des Franz Xaver im Kontext seiner kultischen Verehrung in den Jahren von 1552 bis 1640, in: R. Haub (Hrsg.), Franz Xaver – Patron der Missionen: Festschrift zum 400. Todestag (Jesuitica 4), Regensburg 2002, 60-80, bes. 71-75 (zur Ikonographie des hl. Franz Xaver); H. Karner / W. Telesko (Hrsg.), Die Jesuiten in Wien, Akten des Symposiums der Österreichischen Akademie der Wisssenschaften, Oktober 2000 (im Druck).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 147a

Autor(en)/Author(s): Telesko Werner

Artikel/Article: Barocke Thesenblätter in der Sammlung von Prof. Adolf Karl Bodingbauer, Steyr, II. Teil. 205-221